

Grundsatzpapier: FRIEDHOF

„Friedhöfe sind Orte des Abschieds und der Trauer. Aber sie sind auch Orte des (neuen) Lebens: Zu jeder christlichen Trauerfeier gehört das Bekenntnis zu der Auferstehung der Toten und dem neuen Leben in Christus. Immergrüne Pflanzen wie Buchsbaum oder Efeu sind auf unseren Gräbern Symbole des ewigen Lebens. Gerade die Vielzahl von Pflanzen, aber auch alte Grabsteine oder Friedhofsmauern bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Geschöpfen. Wenn wir darauf achten, können unsere Friedhöfe zu wunderbaren Biotopen werden, Oasen der Ruhe in der Großstadt, Zeugnis von dem wunderbaren Leben in Gottes Schöpfung.“

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strom, BRD

Der Mensch

Friedhof als öffentliche Ruhestätte, das Grab als Anlaufstelle für Trauerbewältigung, zur Ordnung der Gefühle und zum Abschied nehmen. Aber auch ein Ort der Ruhe und Entspannung und ein Ort, an dem neue Gemeinschaften entstehen können.

Die Natur

Friedhöfe als „grüne Inseln“; werden sie richtig gepflegt, leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und Verbesserung des Klimas.

Die Anlage

Einfriedung

Oftmals finden wir um einen Friedhof herum schon Bauwerke, die ihn von der Umgebung abgrenzen. Gerade in alten Mauern gibt es Nischen für viele Lebewesen, die das Artenspektrum des Friedhofs bereichern.

Wege

Aus der Sicht der Umwelt ist die Versiegelung von Flächen so gut wie möglich zu vermeiden (Regenwasser kann auf versiegelten Flächen nicht in den Boden eintreten, Probleme bei der Grundwasserneubildung, Absenkung des Grundwasserspiegels). Verzicht auf Streusalz, stattdessen Streuen von Split oder Sand.

Pflanzen

Sie stellen die gesichtsgebenden Elemente eines Friedhofs dar: Hecken als Einfriedung, Rasen oder Wiesen als Grünflächen, große Bäume, um dem Friedhof eine vertikale Struktur zu geben und ihn zu beschatten, und natürlich die Bepflanzung der Gräber. Verwendung heimischer Pflanzen bedeutet, dass deutlich mehr Lebewesen einen Lebensraum finden als unter nicht heimischen (vgl. Symbolik vieler Pflanzenarten).

Erde ohne Torf

Gekaufte Pflanzerde soll torffrei sein, denn Torf gehört ins Moor, nicht ins Blumenbeet. Kompost oder Rindenhumus sind hervorragende Alternativen zu Torf, wenn es darum geht, die Bodenqualität zu verbessern oder mehr Wasser im Boden zu halten.

Tiere auf dem Friedhof

Wer hat bei einem Besuch auf dem Friedhof nicht den einen oder anderen Vogel umherhüpfen sehen – auf der Suche nach Nahrung oder einfach nur neugierig? (Bienen, Hummeln, Amseln, Rotkehlchen, Zaunkönig, Meisen, Spechte, Igel, Siebenschläfer, Haselmäuse oder Fledermäuse).

Wasser

Hoher Wasserverbrauch auf Friedhöfen. Leitungswasser ist eigentlich zum Gießen viel zu wertvoll. – Bepflanzen wir das Grab so, dass möglichst wenig Rohboden offen liegt, und lassen auch mal das Falllaub liegen, sparen wir nicht nur viel Wasser, wir bieten den kleineren Lebewesen auf dem Grab auch ein Zuhause und Nahrung.

Abfall

Einrichtung getrennter Abfallsysteme. Information mit Hilfe von Infotafeln über die Bestandteile des Friedhofsschmucks und Werbung für die Trennsysteme; damit auch Minimierung der Plastikabfälle.

Überhangflächen

Heute wird immer weniger Fläche für Gräber benötigt (Änderung der Bestattungskultur, Urnengräber brauchen nur 20 % der Fläche eines herkömmlichen Grabes). Was können wir mit den dadurch entstehenden freien Flächen, den „Überhangflächen“ tun? (kein Zierrasen, sondern Saatmischungen heimischer Blühpflanzen). Konsequenzen für Pflegeaufwand und Augenweide für Betrachter.

Pflege der Anlage

Im Sinne des Naturschutzes – „Weniger ist mehr“: ZB Liegenlassen des Falllaubes als Unterschlupf vieler Tiere für den Winter und Nahrungsquelle. Kein Einsatz von Vernichtungsmitteln.

Die Grabfelder

Einzel- und Familiengräber haben meist eine offene Fläche, auf der Pflanzen gedeihen und kleine Andenken an den/die Tote/n platziert werden können. Wenn ein Grab teilweise oder gar ganz mit einer Grabplatte abgedeckt wird, nimmt mit zunehmender verdeckter Fläche auch der Wert des Grabes für die pflanzlichen und tierischen Bewohner ab, bis er bei Vollbedeckung gleich Null ist. Auch eine Bedeckung des Grabes mit Schotter oder Kies ist ökologisch schlecht, weil dies kein passendes Substrat für Pflanzen ist und ihnen somit die Lebensgrundlage fehlt.

Eine neuere Form von Gräbern finden wir am Fuße von Bäumen auf dem Friedhof. Man kann sich dort anonym bestatten lassen oder mit einer sehr kleinen Variante des Grabsteins oder einer Plakette einen Ort der Erinnerung schaffen.

Särge und Urnen

Ökologisch problematisch sind die Lackierungen und Innenauskleidungen der Särge. Verwendung von 100 Prozent abbaubaren Urnen.

Grabgestaltung

Die bessere Alternative für eine Voll- und Teilbedeckung des Grabes ist die vollständige Bepflanzung mit Blüh- und anderen ansprechenden Pflanzen, welche bei uns heimisch sind (auf diese ist auch unsere Tierwelt eingestellt).

Baumbestattung

Beisetzung einer Urne unter einem Baum. Der Pflegeaufwand reduziert sich stark und die Naturverbundenheit kommt auch hier zum Ausdruck.

Grabmale

Grabmale aus Metall oder Stein sind sehr verwitterungsbeständig und bleiben theoretisch über Jahrhunderte erhalten. Allerdings verändern sich Steine auch mit der Zeit, zB hellen die meisten Steine auf, da das im Stein eingeschlossene Wasser langsam an die Umgebung abgegeben wird. Durch diese Eigenschaft kann dem Stein auch eine gewisse Lebendigkeit zugesprochen werden.

- **Material und Herkunft**

Viele Gesteine, die zu Grabmalen verarbeitet werden, kommen aus Ländern des globalen Südens und werden häufig unter menschenunwürdigen und ökologisch katastrophalen Bedingungen gebrochen und verarbeitet. (Indien, China, einige lateinamerikanische oder afrikanische Länder exportieren im großen Stil).

Sicherlich haben diese Steine eine sehr schöne Struktur und beeindruckende Farbmuster, aber es gibt im europäischen Raum auch eine unglaublich große Vielzahl an wirklich attraktiven Gesteinen, die sich nicht minder als Ausgangsmaterial für Grabsteine eignen.

- **Soziale Aspekte**

Die Dumpingpreise der importierten Grabsteine können oftmals nur durch Kinderarbeit erzielt werden, da sie die billigsten Arbeitnehmer sind und in ihrer Not jede Arbeit annehmen (Verbot von Grabsteinen aus ausbeuterischer Kinderarbeit?)

(Übernommen aus: Lebensraum Friedhof. Ökologische Vielfalt gestalten. Eine Arbeitshilfe der Umwelt- und Klimaarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, 2017)